

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Interessanter: die kaisergeliebte Korporgelie 12 Bg.
Zweiter-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Freitag 10
bis spätestens vormitte 10 Uhr. Früher zu kaisergeliebter
Waffen am vorhergehenden Tage in diesen Blättern sein.
Gesamt wesentlich 3 mal was zwei Freitag, Mittwoch und Freitag,
abend 7 Uhr 15. folgenden Tag.



Stierkämpfer Abonnementpreis: durch unsere Expedition 1 1916
von unseren Seiten ins Haus gebracht 1 RM. 10 Bg. und durch den
Besteller 1 RM. 30 Bg.
Stierkämpfer und monatliche Abonnement werden auch in der
Expedition, Freitag 10, auch von unseren Seiten und ohne
Kauf, Vorkauf angenommen.

Wochenschriften: „Anzeiger Sonntagsblatt“ (4 Seiten), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 Seiten), „Anzeiger Beilage“, „Lachpfeile“ (4 Seiten).

Nr. 3.

Donnerstag den 6. Januar 1916.

55. Jahrgang

Die Einkreisung.

King Edwards Ziel. Wer andere eine Grube grabt... Das kleinere England.

Der Grund zu diesem fürchterlichen Krieg wurde bekanntlich gelegt, als König Edward vor nunmehr fünfzehn Jahren mit seinem Regierungsantritt die gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik begann, King Edward hatte gehofft, auf billige Weise die wirtschaftliche Konkurrenz Deutschlands aufzuheben. Er führte nichts geringeres im Schilde, als ganz Europa gegen das alte Gebieten des feindlichen Weltreiches immer schärfer aufstrebende Deutsche Reich zu vereinigen und dieses dadurch ohne einen Schmelzschlag aus dem großen Weltverkehr auszuschalten. Deutschland sollte seinen Freund, seinen Auserwählten seiner Industrie-Produkte mehr haben, und England konkurrenzlos den Weltmarkt beherrschen und seinen Imperialismus ungehindert und nach Belieben ausdehnen die Freiheit haben. König Edward war ein Mann von ungewöhnlicher Ehrwürdigkeit und Weltweisheit; er konnte und schmeichelte, daß er allein vor der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands Respekt und Furcht habe; die Konkurrenz der übrigen Staaten dagegen für belanglos und den Expansionsgelüsten Englands für ungefährlich erachtete. Frankreich und Rußland gemann König Edward gleichmäßig mißfällig für seinen Plan, die Regierungen der übrigen Staaten Europas häufig, und in Wien hatte Englands König die Danksagung wie ein besessener Wüdel verlassen müssen. Die Einkreisung Deutschlands, die sein Lebenswerk darstellen sollte, hatte der König auf diplomatischem Wege nicht erreicht; der frühe Tod hinderte ihn an der Verwirklichung seiner Ziele.

Im Jahre vorangegangen. Der König hatte Vorkreditor seines Willens hinterlassen, deren Forderung der kaisergeliebte Staatssekretär des auswärtigen Ozean übernahm. Trotz aller Verhandlungsabermählungen, die englisch-amerikanische Verhandlungen waren, mußten bei fortgesetzter Verhinderung von König Edwards Programm die deutsch-englischen Beziehungen immer gespannter werden. Deutschlands wirtschaftlicher Einfluß wurde von Jahr zu Jahr, und England geriet in Gefahr, an Reich und Macht zu verlieren. Da entschloß sich das kleine Vater nach seine Alibion, den europäischen Krieg zu entfesseln, durch den es ohne fonderliche eigene Opfer durch seine Verbündeten mit Sicherheit die Einkreisung und Abwicklung Deutschlands zu erreichen hoffte, die es mit diplomatischen Mitteln und Zwängen so lange vergebens angestrebt hatten. Der Krieg, den England hätte verhindern können, kam; oder nahm einen wesentlich anderen Verlauf, als man in London erwartet hatte. Was wohl heute nicht in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel, daß die Zentralmächte liegen werden, man weiß es auch in Warschau, London, Petersburg und Rom. Aberall wird man die Folgen seiner freventlichen Dummheit und seiner Verrücktheit zu tragen haben; England wird aber am schwersten, denn auch nur gerecht bestraft werden. Der Einkreisung, in die es Deutschland zu führen drohte, wird es selbst verfallen. Das ist keine leere Prophezeiung mehr, das ist eine auf positiven, greifbaren Tatsachen beruhende Gewissheit. Es führt in die Grube, die es Deutschland gegraben hatte.

Die neutralen Staaten Europas haben Englands wahres Wesen erkannt, sie haben unter Englands schändlichem Vorgehen und brutaler Willkür so schwer zu leiden gehabt, daß sie es nie wieder vergessen. In seiner Schandenerregenden Rastlosigkeit hat sich England neuerdings in seinem Verhalten gegenüber Griechenland gezeigt. Am ganzen Balkan herrscht in Bezug auf England immer noch das Gefühl des Abscheus. Die offiziellen Äußerungen können aber auch die Tatsache nicht mehr verhehlen, daß zwischen England und seinen Verbündeten das denkbar unfreundliche Verhältnis besteht. Wollen wie Franzosen haben längt zu ihrer Bekämpfung und tiefen Schamerge eingeleitet, daß sie von England in hundertgemeiner Weise betrogen und belogen wurden, sie haben längst erfahren, daß es lediglich Englands Krieg ist, in dem sie unermessliche und unerschöpfliche Opfer an Gut und Blut bringen. Und dabei stehen wir erst am Anfang der Periode, die den Bundesgenossen Englands die Augen öffnen wird. Das Wort vom perfiden Alibion wird in der ganzen Welt Aufnahme finden. Nicht mit dem militärischen Vorgehen allein wird England sein Zerfallswort der Einkreisung des Weltreiches zu büssen haben, es wird nach dem Kriege allgemein verachtet und verachtet werden, sein Einfluß auf dem Weltmarkt wird unter dem Argwohn und dem Mißtrauen erliegen, die ihm alle Völker der Erde entgegenbringen werden. Die Vereinfachung und Vollerziehung, die es uns zuwenden sollte, werden sein Tod sein. Das größere Vilmann geht der Vergangenheit an, das der Zukunft ist das kleinere England.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier. 4. Januar 1916.
Auf allen Kriegsschauplätzen keinerlei Ereignisse von Bedeutung.

Der Balkanrieg.

Griechenland vor der Entschloßung. Nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Zig.“ hängt es nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das Vorgehen des Generals Sarraff bezüglich der Abklärung der griechischen Souveränität vielleicht sogar den Zweck verfolge, die griechische Regierung vor der Entschloßung zu stellen, und daß es ein vorzeitlicher Versuch sei, zu sehen, ob Bulgariens Lösung irgendwelchen Einfluß habe. Wie glauben, so schreibt der „Welt“, das kann man ruhig abwarten, und man wird auch nicht lange mehr zu warten brauchen. Die Entschloßung geht ihren Gang, langjam, aber sicher, wie es bei militärischen Unternehmungen geboten ist, deren Erfolg von Anfang an nicht zweifelhaft sein kann. Es war bisher schon zu erwarten, daß die Griechen den bevorstehenden Angriff der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ohne Einmischung nicht widerstehen lassen. Nach den neuesten Erfahrungen, die Griechenland, sein König und sein Volk gemacht haben, und die sicher auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Ostserbien und in der Ferne bleiben, darf man annehmen, daß dieses ruhige Geschehen das Mindeste ist, was von Griechenland zu erwarten ist. Die letzten Erfahrungen werden Griechenland auch politische Entschloßungen, von denen hin und wieder gesprochen worden ist, allmählich erleichtern. Konstantin verfallen, die auf neutralem Gebiet bei einer fremden Macht begünstigt sind, ist kein Nebenstück, sondern nur eine gewisse Besetzung des Völkerrechts.

Ueber Bulgariens Haltung und die der Entente sagte König Konstantin: Falls die Bulgaren die griechische Grenze überschreiten sollten, sei er überzeugt, daß sie sich auch wieder lieblich zurückziehen werden, sobald ihre Operationen gegen die Alliierten beendet sind. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland seien ausgezeichnet. Er könne nicht verstehen, welches Ziel die Alliierten mit dem Festhalten Saloniks verfolgen. Er habe ihr Vorgehen verstanden, solange die Möglichkeit vorhanden sei, Serbien zu helfen, da aber das jetzt ausgeschlossen sei, wäre ihr Verhalten durch nichts mehr gerechtfertigt.

Griechenlands Festigkeit. Den Kroaten Griechenland gegen die jedem Völkerrecht völlig sprechende Verhaftung der Konstantinbeamen Deutschlands, Österreichs, Bulgariens und der Türkei brandmarkte der französische und englische Oberbefehlshaber der Saloniker Verbundstruppen zunächst mit der Verhaftung von rund 1000 Angehörigen der Zentralmächte sowie des notwendigen Generalstabes. Daran schloßen sich noch vorangehenden Ausschlüßungen weitere Verhaftungen von über 100 Personen, die der Spionage beschuldigt wurden. Eine Rumänin aus Österreich, eine geleitete Geheimpolizistin, wurde während des Spiels im Theater verhaftet, der französische Gesandte in Athen leitete jede Verantwortung für die in Salonik erfolgten Verhaftungen in einer Weise ab, die eine deutliche Mißbilligung erkennen ließ. General Sarraff erklärte dagegen, er ordne die Verhaftungen an, weil er nicht allen Kräfte benötigt, die eine Lage zu schaffen, die Griechenland zum Eingreifen in den Krieg zwingt. König Konstantin erklärte, er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glaube der Alliierten an einen sich schmelzenden Anstieg durch die bisher erlangenen Erfolge gerechtfertigt werde.

In Sofia ereigte es große Bewegung, daß die griechische Regierung so energisch gegen die Verhaftung der Konstantin protestiert hat. In politischen Kreisen Sofias wird angenommen, daß die griechische Regierung sich diesmal nicht mit dem bloßen Protest begnügen werde. Der selbstbewußte Ton des griechischen Einpruchs lasse darauf schließen, daß die griechische Regierung kein Mittel unversucht lassen werde, um dem Vorgehen zu bemerken, daß sie die Souveränitätsrechte Griechenlands nicht anfallen läßt. Die bulgarische Regierung wird ihrerseits die notwendigen Schritte zur Klärung der Lage tun.

Der gelesliche Gesandte in Sofia nahm heute den Leiterpräsidenten Nalobasow an und gab im Namen seiner Regierung die Erklärung ab, der griechische Einpruch wegen der Verhaftung der Konstantin in Salonik werde sich keinesfalls auf einen bloßen Protest beschränken. Die griechische Regierung habe den ersten Willen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine solche Vergeismahlung der griechischen Hoheitsrechte vorzugehen.

Die Furcht vor den deutschen Fliegern nach dem ersten erfolgreichen Flugangriff bei Salonik hat das Kommando der Ententeuppen an der Anordnung bestimmt, daß von jetzt an nachts kein Licht mehr angezündet werden darf, nicht einmal im Hofen. Alle Anordnungen müssen insgesamten eingestellt werden. Anstelle der bisherigen Ruhe und des Sicherheitsgefühls der Entente tritt jetzt eine große Nervosität. Die Befehlsgangarbeiten von Salonik sollen reibendiger sein.

Der 12. Truppentransportschiff bei Solo ist. Nach Londoner Depeschen berichtet ein Wiener Blatt, daß in der Tat von Orpanos, 67 Allermile östlich von Salonik, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingeschossen seien, welche sofort mit der Verbundung der Truppen begannen. Inzuzammenstoß bei Salonik. Bei der Station Salonik mit der Linie Salonik-Debanak erfolgte ein

Zusammenstoß zweier englischer Militärzüge, u von eine große Anzahl Soldaten das Leben verloren. Beim Wagen wurden vollständig zerstört. In Salonik gibt man an einen Anschlag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während auf den Kriegsschauplätzen Frankreichs Ruhe herrscht, steigt Englands Sorge um Indien, wo die Bewegung auf Herbeiführung der Selbstregierung reichende Fortschritte macht. Die Opposition gegen England ergreift immer weitere Kreise Indiens.

Die Westlichfrontlage, die vom Premierminister Asquith am Mittwoch im Unterhaus eingehend behandelt wurde, zeigt möglicherweise doch zu einer erneuten Ministerkrise. Wie heißt es, daß nur der Minister des Innern Simon zurückerufen würde.

Jende in Feindeshand. Jende, das Zentrum unserer Verteidigung im östlichen Sibirlande Rußlands, sei am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Will diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der unermesslichen englisch-französischen Lebermacht, die, mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schaar der tapferen Verteidiger des großen Schutzbereiches bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schlachtgruppe die Waffen noch nicht gelassen, sondern sie steht im Kampf um die Festung, die mit unerschöpflichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichigen Sieg der westlichen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzbereich gehalten ist trotz ihrer Abgeschliffenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Leberlegenheit des Feindes an Jacht und Artilleriemitteln, dafür gestützt durch die tapferen Infanterie und ihrem unerschöpflichen Führer, Oberbefehlshaber Jindes, der seine Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schlachtgruppe trotz heldenmühtiger Gegenwehr schließlich müde unterliegen sollte, so ist Kommerz für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auf dieser Lokalität wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Durchbruchversuche der Russen im Südosten sind so energisch zurückgewiesen worden, daß der Feind auch dort Ruhe halten wird, wie er es auf der ganzen übrigen Front zu tun bereit gezeugen ist. In Rußland herrscht starke Kriegsmüdigkeit, wie ein Abgeordneter im Dumaßch der Duma mit dem Hinweis erklärte, daß die rechtslebenden Parteien des Jarenreichs auf einen Sonderfrieden mit Deutschland hinüberzelen.

Ueber die russische Offensiv an der beiderseitigen Front in Ostgalizien und Wolhynien berichten österreichische Blätter nach Bularefer Meldungen: Der Hauptangriff in der Richtung von Jheronow erfolgte nach 50 tündigen Artillerievorbereitung aus etwa 400 Geschützen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Wolhynien. Der Jarenreich hat auch General von H. eingeleitet. Die österreichischen Truppen scheinen verhältnismäßig hart zu sein, denn sie machen Gegenangriffe. Rumänische Militärkräfte behaupten, die Russen seien einer starken österreichischen Offensiv ausgenommen.

Ueber die Minderheiten russischer Offiziere äußerte sich ein geangener russischer Oberst in einem ihm abgenommenen Briefe. Es heißt, daß nicht nur Soldaten und andere Truppen, sondern auch Offiziere durch schamlose Veränderungen das Ansehen des russischen Heeres schändeten. Dieses Treiben könne nur durch strenges Einschreiten gegen die Vorgesetzten beseitigt werden.

Der Jaren Reich am Japans Seite. Japans General George Marston ließ in dieser Tage nach Japan überbreiten, daß am 1. Januar russischer Seite wurde über den Juch der Hilfe verbreitet, der Großfürst habe in Tokio lediglich den Glückwunsch des Jaren zur Krönung des Kaisers von Japan zu überbringen. Es handelt sich aber auch über in erster Linie um einen politischen Wirtum, was schon daraus hervorgeht, daß der Verteidiger für japanische Angelegenheiten in russischen Generalkonsul, Oberst Wladimirov, und der Direktor der französischen Abteilung des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Kojasow, den Großfürsten begleiteten. Der Großfürst nahm vor seiner Abreise an verschiedenen Verhandlungen im Petersburger Ministerium des Auswärtigen teil, zu denen der japanische Botschafter Motono sowie der japanische Botschafter General Nakasima zugezogen waren. Nakasima fuhr ebenfalls mit dem Großfürsten nach Tokio. Neben dem offiziellen Glückwunschschreiben des Jaren übermittelte der Großfürst ein zweites persönliches Schreiben mit, dessen Text von Kojasow ausgearbeitet und vom Ministerpräsidenten Gorewinski sowie vom Minister der Äußeren Angelegenheiten verfaßt wurde. Ueber den Inhalt verläutet einer aber noch nicht eingetragenen Petersburger Meldung der „Bos. Zig.“ zufolge, daß der Jaren dem Kaiser von Japan ebenfalls etwasi sich auf militärischen Operationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu beteiligen, sei es durch Abordnung eines Geschwaders, wobei ausdrücklich betont wird, daß das Heer und die Flotte Japans lediglich zur Unterstützung des Vierenbundes im Mittelmeer und Haupten verwendet werden und daher mittelbar den Weg nach Japan, also japanische Interessen, schützen sollen.

— Anzeigebung. Der Unteroffizier Otto Baudrich, Sohn des Bergarbeiters August Baudrich, Siedhof hat in Frankreich das Eisenerz 2. Klasse erhalten. Zur Zeit liegt er verundet im Lazarett.

— Warnung vor den Schwämmen. Das Stielg. Generalkommando des 4. Armeekorps schreibt: „Seit einiger Zeit treiben mehrere Schwämme in wechsellager Uniform ihr Unwesen, die angeblich zu militärischer Verwendung Bestellungen auf verschiedene Waren, wie Zigarren, Zigaretten, Pfeifen und dergleichen machen, aber ihrerseits verschwinden, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich dabei wechselnder Namen, ihre Bestellungen versehen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Adlers das Wort: Gruppenkommando und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A. R. Vor diesen Schwämmen wird hierdurch gewarnt. Sie bedienen sich dabei wechselnder Namen, ihre Bestellungen versehen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Adlers das Wort: Gruppenkommando und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A. R. Vor diesen Schwämmen wird hierdurch gewarnt.“

— Die Kunst- und Kauenensche ist in der Provinz Sachsen in den letzten Wochen wieder vermehrt aufgetreten. Nach den amtlichen Erhebungen vom 15. Dezember 1915 waren im Regierungsbezirk Magdeburg in 58 Gemeinden 116 Schöpfe, im Regierungsbezirk Merseburg in 79 Gemeinden 121 Schöpfe und im Regierungsbezirk Erfurt in 10 Gemeinden 108 und 18 Schöpfe verzeichnet. Im Reg.-Bez. Merseburg waren am frühesten von dieser Gefahr heimgesucht die Kreise Weipertitz (10 Gemeinden mit 12 Schöpfen), Wittenberg (10 Gemeinden mit 22 Schöpfen), Querfurt (12 Gemeinden mit 16 Schöpfen), die Kreise Werburg I und II (12 Gemeinden mit 25 Schöpfen).

— 68 Feiertage im neuen Jahre. Im Schaltjahre 1916 tritt der früheste Fall ein, daß kein einziger der 15 katholischen Feiertage auf einen Sonntag fällt, so daß von den 886 Tagen d. J. mit Einschluß der 53 Sonntage 68 Feiertage zu verzeichnen sind. Und diese stattliche Zahl der Feiertage wird hoffentlich noch um einige Feiertage vermehrt werden.

— Auf die in heutiger Nummer enthaltene Bekanntmachung betr. Verkauf von Gemüse an Kinderbewahranstalten wird auch an dieser Stelle aufmerksam.

— Für erblindete Krieger gingen von Witwe S. 3 Mart ein.

— Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland. Man spricht uns: „Der Gehobener Regierungsrat Professor Dr. Winklermann in Halle hat über unseren Bedarf an Vieh und tierischen Nahrungsmitteln aus dem Ausland Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit unserer Ernährung mit animalischen Produkten nicht so sehr vom Ausland abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Am Jahre 1913 bezogen wir dafür insgesamt 12,10 Mark an das Ausland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, und zwar für Rindfleisch 1,88 Mk., für Schweinefleisch 0,60 Mark, für Butter, Käse, Milch 2,01 Mark, für Schmalz und Talg 2,04 Mk., für Geflügel 1,00 Mk. und für Eier 3,86 Mk. An dem inländischen Verbrauch war das Auslandsbedürfnis nur mit 1,7 Prozent beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Anlandfleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung seit dem Jahre 1900 mit 43,4 kg bis zum Jahre 1913 auf 58 kg, also um nicht weniger als 1 kg im Jahresdurchschnitt, zugenommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Einschränkung im Bereiche um den Einfuhrbedarf keine Beeinträchtigung der Volksernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern stülten wir den Einfuhrbedarf, trotzdem ist auch hier der Versuch so gering, daß wir bei weitem ausbalancieren mit den uns zu Gebote stehenden Nahrungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.“

— Soldatenleben. Dem früheren hier beschäftigt gewesenen Lehrer Hermann Urtel, der schon vor längerer Zeit als Leutnant d. R. und Maschinengewehr-Kompanieführer im Osten mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden war, ist jetzt auch das Eisenerz 1. Klasse verliehen worden. Nachdem er schon in früheren Fällen wiederholt durch militärische Einlagen mit seinen Maschinengewehren erfolgreich zu den Erfolgen seines Regiments hatte beitragen können, gelang es ihm vor einiger Zeit bei Zappo, als seinem Regiment infolge feindlicher Sperrreises Verhältnisse nicht zugehörig werden konnte, unter rücksichtsloser Einsetzung seiner Person mit schwachen Kräften die viel stärkere russische Stellung zu stürzen und damit nicht nur für sein Regiment, sondern auch für die anschließenden Truppen den Erfolg dieses Tages an unsere Fahnen zu setzen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Leutnant Urtel selbst aber wurde schwer verwundet, ist jedoch jetzt ziemlich wieder hergestellt.

— Rüdiger v. Dürrenberg, 33. Des. Das den Niederböhmen Nonnatenen zugehörige hiesige Brauereiwesen stellt mit Jahresfrist seinen Betrieb ein, der seit 60 Jahren in hiesiger Gegend eine wichtige wirtschaftliche Rolle gespielt hat. Die Brauereibetriebe an den Schuppen sind in vollen Gange. Die Beamten, Handwerker und Arbeiter des Werkes werden an andere Betriebe der Niederböhmen Nonnatenen verlegt.

— Hagen, 2. Jan. Die Zuckerfabrik verarbeitete dieses Jahr 740 000 Zentner Rüben gegen 1 080 000 Zentner im Vorjahre.

— Verbit, 3. Jan. Der Mangel an Butter scheint in unserer Stadt trotz der Stürme und Drangsalen, die sich in den letzten Wochen in einigen hiesigen Verkaufsstellen abgespielt, nicht so groß zu sein, als man hätte annehmen sollen, denn bei dem von der Stadt Ende letzter Woche angelegten Butterverkauf zum Preise von 1,40 Mk. für das halbe Pfund (ausländische Butter) war die Nachfrage unerwartet klein, so daß wenig mehr als $\frac{1}{2}$ der angebotenen Menge abgekauft wurden. Dabei mag allerdings der gegenüber dem Preise für heimische Butter etwas höhere Preis miteinfließen. — Der milde Winter, die bei Schwärzen immer noch der Versuch und die Nahrungsmittel im Freien gefast, ist es wohl zuzuschreiben, daß hier wieder größere Mengen an den Markt kommen und die Preise um etwa 2 Hfr. für das Stück gefallen sind.

— Hildesheim, 3. Jan. Das hiesige Landratsamt hier hatte für den 16. Novbr. eine allgemeine Bestandsaufnahme sämtlicher Getreidebestände angeordnet. Jeder Landwirt war verpflichtet, seine Vorräte dem Gemeindevorstand anzugeben.

Da teilweise nur recht geringe Mengen angezeigt waren, ließ das Landratsamt durch einen beauftragten Beamten in jedem Orte Stichproben vornehmen. Der Verdacht, daß unrichtige Angaben gemacht worden seien, befruchtete sich in vielen Fällen. So wurden Getreidemengen bis zu 50 Zentner vorgefunden, die gar nicht oder nur teilweise angegeben waren. Die Einleitung eines Strafverfahrens durch die Staatsanwaltschaft und Einziehung eines Teiles des verschwiegenen Getreides ist nun die Folge und mag eine Warnung für diejenigen sein, die gleichfalls unrichtige Angaben gemacht haben und noch eine Nachprüfung zu durchziehen haben.

Vermischtes. Die Toten von 1914.

water Professor Knauth am 17. Mai in Gossel, 87 Jahre alt. Der Musikmeister Professor Knoblauch am 23. Juli, 60 Jahre alt. Der berühmte Leipziger Historiker Professor Karl Lamprecht am 11. Mai 69 Jahre alt. Professor der Mineralogie Algard Reppas am 20. Oktober in Dornblau, 84 Jahre alt. Professor Friedrich Köster, Geh. Reg.-Medizinalrat, Senator des Diplomatik-Vereins, am 2. April in Berlin, 83 Jahre alt. Der Major Gabriel von War am 22. November in München, 76 Jahre alt. Der berühmte Frauenarzt und Professor an der Universität Berlin Robert von Olschawan am 1. Februar, 80 Jahre alt. Ein früherer Lehrer des Kaisers, der Vater Winmann Baum, im Oktober in Berlin, 65 Jahre alt. Walter Sölden, General der Internationallinien zur Förderung der Menschheit, am 20. August in St. Moritz. Architekt Professor Otto Reichardt, der sein Vater den Berliner Dom baute, am 14. Oktober in Berlin, 82 Jahre alt. Der geniale deutsch-amerikanische Logenoffizier, Hermann Ridder am 31. Oktober, 84 Jahre alt. Professor Sothar, Dozent am Kaiser-Wilhelm-Institut, durch Epilepsie in Dahlen, 85 Jahre alt. Der Dichter Johann Trojan am 23. November in Warneünde, 78 Jahre alt. Choresballeur und früherer Feldjägerabteiler Karl Bollratz am 21. Oktober in Berlin, 63 Jahre alt. Der hochbetagte Maler Geheimrat Anton von Werner, Direktor der Berliner Hof-Hochschule für die bildenden Künste, am 4. Januar, 71 Jahre alt.

— Lebensversicherung unserer Krieger. Eine Lebensversicherungsgesellschaft hat sich generiert, für einen gewissen Kriegsteilnehmer die Versicherungssumme auszusprechen, wenn diese es unterlassen hätte, halbtägig dem Geschäfte seine Umgebung zum Herre, jedoch anzugehen. Der Zweck dieser Gesellschaft besteht darin, die Angehörigen von versicherten Kriegsteilnehmern in den Generalammos darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut daran tun, sich die Versicherungsbedingungen anzusehen und diese auf etwa ersichtliche Schritte hin genau zu beachten, damit im Todesfälle keine Verzögerungen eintreten.

— Besondere Gemächnisse. Schon im vorigen Jahre sind beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln durch verkehrte Gemächnisse gewonnen worden, wenngleich die außerordentliche Trockenheit des letzten Vorjahres vielleicht die Erfolge der aufwendenden Bemühungen wesentlich herabgemindert hat. Dies darf aber, wie das preussische Landwirtschaftsministerium betont, keineswegs davon abhalten, in kommenden Frühjahr diese Bemühungen mit gesteigerter Eifer wieder aufzunehmen, und, wenn die Witterungsverhältnisse des Jahres 1916 normale sind, was dem ganz ungewöhnlich trockenen Jahre 1915 anzunehmen ist, wird auch gemächnisse Erfolg nicht ausbleiben. In den landwirtschaftlichen Betrieben wird dem Gemächnisse in der Kriegszeit schon an sich eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, es ist aber erdacht, daß sich andere Berufsstände, namentlich die städtische Bevölkerung, mehr als bisher dem Gemächnisse zuwenden. Manches Bild hand, das bisher garricht vollständig wurde oder als ungenügend, wenn man sich für diesen Zweck heranzugreifen werden. Es wäre falsch, zu glauben, daß solche kleine Hilfen für das große Ganze keinen Auswirkung haben. Ein wenigliches Verbot könnten sich die bestehenden gärtnerischen Institute erwerben, wenn von ihnen noch in höherem Maße als bisher die Anforderungen zur Heranzugung des Gemächnisses in der Kriegszeit unterfüt werden. Weiterführend hat in dieser Beziehung der Palmengarten in Frankfurt a. M. geleistet. Der geeignete Zeitpunkt, das Erdbeerbild für den Gemächnisse einzuleiten ist jetzt gekommen.

— Nach Götterdienst läßt sich für Heereswache einschmelzen. In vielen Kirchen hängt Glocken, die wegen ungenügender Lebenserhaltung ihres Tones mit dem der anderen Glocken des Dries oder wegen anderer Fehler früher oder später durch andere ersetzt werden sollen. Oft sind es auch solche, die überhaupt nicht mehr geläutet werden. Der Gedanke ist nicht neu, für Metall anderer Art zu verwenden. Der evangelische Oberkirchenrat in Baden hat nun eine Verfügung erlassen, nach welcher er es befragt, wenn solche Glocken von den Verfügungsberechtigten an die Heeresverwaltung verkauft werden, da mit einem solchen Vorgehen eine vorteilhafte Wirtschafft erfüllt würde. Der Entschluß des höchsten Oberkirchenrats verdient Nachsicht. Wintergewitter sind selten so zahlreich und heftig gekommen wie im diesjährigen Winter. Nachdem vor einigen Tagen in Berlin ein starkes Gewitter getobt hatte und auch viele andere Orte ungewöhnlich elektrische Entladungen zu verzeichnen gehabt hatten, wurden neuerdings Schlingens, Stürzen und Wellen von schweren Gewittern betroffen. Bei reichlichen Niederschlägen wurde häufig ein erhebliches Sinken der Temperatur, die mit 12 Grad und mehr weit über den normalen Durchschnitt lag, zu bemerken.

— Anzuwendliche Räte in Auktions. In Auktionsangelegenheiten die Räte 60 Grad. In den Gouvernements Petersburg und Moskau sind die meisten Telegraphenleitungen geprüngen. Die Korrespondenz hat sich massenhaft gehäuft. Die Holznot ist so groß, daß mit Schmutzabfällen geteilt wird. Für einen alten Holzstamm werden 40 Kopeten bezahlt. Das Petroleum ist ausverkauft.

— Bergung eines Granaten-Explosion. In Deden pronn bei Hanau, Regierungsbezirk Gießen, zeigte der Landwehrmann Schiffer seine Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschöß explodierte aus bisher nicht aufgeklärter Ursache. Frau und Tochter wurden durch die Granate schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Eine Nachbarin, die gleichfalls im Zimmer verweilte, wurde leicht verletzt.

— Von einem Weihnachtsfest in Dugemburg berichtet man nachdrücklich der „Frank. Zig.“: Die Driftschiff Kolmar Berg, an der Elbendammstraße in Dugemburg gelegen, erlebte das großartigste Fest von Dugemburg in einem prächtigen Schloßgebäude während einiger Monate im Jahre

seine Weibenz ausgezogen hat, war am weihnachtlichen Neuge eines märchenhaften Weihnachtsbaums. Neben einem reich mit Geschenken beladenen Wägelchen schillten die großherzoglichen Prinzen unter ihnen die Großherzogin Marie-Alexandra. Ueber jedem Baume stand ein mit bunten Bändern und Kerzen geschmücktes Christkindchen. Wo ein Armer, ein Kranter oder Verlassener zu beschenken war, wurde ein Paket aus dem Wägelchen genommen und die Kerzen am Bäumchen angezündet. Und dann ging es hinein zu dem Christkinder, der von der Großherzogin beschenkt wurde.

— Das Verbot von Wasserläusen in Web- und Wirtwaren, das für das ganze deutsche Reich gültig ist, erfolgte um einen übermäßigen Abfluß in diesen Waren zu vermeiden. Dies zu verhindern, ist Pflicht der Heeresverwaltung. Die Ausrüstung zeigt das Publikum an, größere Anteile zu machen. Gegen den normalen Verkauf wird nichts eingewendet.

— Selbstmord eines 15jährigen Schülers. Der 15jährige Oberlehrer Fritz G., Sohn eines in der Dortheimstraße zu Berlin wohnenden Hotelbesizers, stürzte sich nachts vom Dach des elterlichen Hauses in den Hof des Nachbargrundstückes hinab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Nach Angabe der Eltern soll der Knabe die Tat aus Liebesmangel (?) begangen haben.

— Eine schwere Familienkatastrophe ereignete sich in München. Der gegenwärtig als Detektiv angesehene Auswärtiger Anton Mehl, der seit einigen Jahren mit der geschiedenen Frau Wohlfert in gemeinlichem Haushalt zusammenlebt, hatte sich in einem Geschöß Warenversteigerungen in dem hohen Betrage von 10 bis 12 000 Mk. zu verhandeln kommen lassen, und die Verhandlung sollte jetzt stattfinden. An Lebenserhaltung mit seiner Geliebten erkrankt Mehl, als er zum Dienst nach Haus zurückkehrte, wurde die Frau im Alter von 13, 9, 3 und 2 Jahren, dann die Frau und, nachdem er sich übergeben hatte, daß sie wirklich tot seien. Sie starb.

— Berlin, 3. Jan. Vor Jahresfrist wurde ein früherer Lehrer Willi Weiphal verhaftet, der erweiterter und jugendlichen Verbrechen einen Mord in Schneidewitz begangen hatte, um sich in den Welt ein Guttes des Ermordeten zu setzen. Weiphal soll im Januar zur Aburteilung kommen. Seit tritt er öffentlich mit einer Reihe Behauptungen über seinen Mord aus, die im Gegensatz zu den Aussagen der Staatsanwaltschaft stehen. Im Jahre 1913, als er in einem Hofbräuereibetrieb in Leipzig-Verbit als Schreiber tätig gewesen ist, habe er eines Sonntag in einer Wirtschafft des Leipziger Bahnhofes ein Mädchen, etwa 20 bis 22 Jahre alt, kennen gelernt, die hellenlocke Verkäuferin gewesen sei. An demselben Tage will er mit der Person zum Tanz nach Leipzig gegangen sein. Auf dem Rückwege nach Leipzig absieht vom Fährwege habe er sie mit einem Revolver ohne Grund erschossen. Am folgenden Abend will er den leblosen Körper eingetragten haben. Das Mädchen habe sich Weira genannt. Weiphal legte noch das Geschändnis einer weiteren Mordtat ab. Er habe eine Beziehung in Biedorf gehabt und sei in Leipzig zu einem Hausmöglicherweise befristet gewesen. Eines Sonntags, Anfang Juni 1913, habe er in der Wirtschafft „Goldener Apfel“ am Büchel in Leipzig eine junge, angeblich geschiedene Frau, die sich Anna genannt, kennen gelernt. Sie sei von Berlin nach Leipzig gekommen, um sich als Verkäuferin oder Verkäuferin Stellung zu suchen. Mit der Frau sei er am Abend nach Halle gefahren, habe dort in einem Hotel als Kaufmann Winter oder Wintler und Frau aus Magdeburg übernachtet und sei am folgenden Tage am Westbahnhofen vorbei spazieren gegangen. Bei einer im Anschluß hieran unternommenen Raubpartie will er ein beträchtliches Ende oberhalb der Saale am Ufer angelegt haben. An einem anderen Stelle will er niedergeschossen, den Körper in ein Wasserloch geworfen und ausgehoben haben. An der Westseite sei ein junger Mensch gewesen, der ihm den Raub abgenommen habe. Mehrere Orts- und Zeitbestimmungen will der sich selbst beschuldigende Täter nicht anführen können. Ueber das Verbrechen sind mehrere Personen ist bisher nichts bekannt geworden. Wichtigerweise begibt sich der Verbrecher nur, um die Verhandlungen gegen ihn hinauszuhalten, und Gelegenheit zu einem Fluchtversuch zu finden.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman von Flanderns Bergangeneht von Werner von Wolfersdorff.

Einleitung.

1 Es war in den ersten Oktobertagen nach Ausbruch des großen Krieges, der fast alle Völker Europas und darüber hinaus bis in die Grundfesten erschüttert hatte, als die ehernen Tritte der deutschen Soldaten auch auf den Straßen der uralten flandrischen Stadt Gent traten, nachdem die deutschen Heeresmassen sich in unaufhaltsamen Vorwärtsschritten in Belgien befanden. Die Bevölkerung Gents durch die Deutschen weckt die geschichtliche Erinnerung an diese Stadt, und wird in der nachfolgenden Erzählung, gestützt auf geschichtliche Tatsachen aller Welt vor Augen geführt, wie einst in der Schlacht von Zandvoort Franzosen und Engländer sich schon bewährten, ihren Einsatz unter der zum größten Teil noch deutsch gefühlten Bevölkerung geltend zu machen. Wie es dann England war, welches durch schmachvolle Verrat das Unglück über die flandrischen Städte Ipern, Gent, Brügge u. u. a. brachte, deren Namen jetzt häufig in den wichtigsten Kriegesberichten wiederkehren, herauszuforschen.

Albrecht Adler, der große Maler, hat Gent die ruhmreiche Stadt genannt. Gent hat sich auch vor dem Absterben zu bewahren verstanden; es ist nicht, ähnlich dem „toten Brügge“, auf seinen Vorläufer eingeschlafen und zu verkommen. Aber trotz aller Jugendlichkeit ist doch das äußere Bild der Stadt jetzt so viel mittelalterlicher, daß man sich dort in ferne Zeiten zurückversetzen möchte.

Heißes Blut war den Gentern, wie mit in der Geschichte bezeichnet finden, immer eigen. Wo es Aufruhr und Empörung gab, waren die Gentler Weber mit Leib und Seele dabei und sie waren es auch, die den Held in unserer nachfolgenden Roman, den reichen Gentler Brauer Jakob von Aertsele so kräftig unterstützen, als es den französisch gefühlten Grafen von Flandern stützte und das salische Spiel der Grafen durchschaute. So war

Polizier wurden von dem unabhängigen Geie ange-
furt.

Aber auch heute großer Ereignisse von weittragender
Bedeutung war die alte Stadt. So proklamierte hier
Maxim von Burgund, die Tochter Karls des Fünften, die
erste allgemeine Verfassung der Niederlande, „bet Geort
Freilichte“ und in demselben Jahre, 1477, wurde in West
Mantua glänzende Hochzeit mit dem Erzherzog Maximilian
von Oesterreich, dem späteren Kaiser gezeilt. In
West wurde Maximus Enkel geboren: am 24. Februar des
Jahres 1510 erblickte hier der Infant Karl das Licht der
Welt, der spätere Kaiser Karl 5. in dessen Reich die Sonne
niemals unterging. Unter seiner Regierung war West
seit eine der größten Städte Europas, zählte doch seine
Einwohnerschaft über eine Million. Auch gegen
Kaiser Karl empörte sich West und wieder unterlagen sie.
Der Bau einer Zwangsburg nahete elfte Jahre an die-
sen Auffstand und sein Ende, bis Prinz Wilhelm von
Oranien sie schließen ließ. Noch häufig empörte sich West
gegen Fürsten und Obrigkeit, aber diese Aufstände wurden
immer wieder blutig niedergeworfen. Von allen die-
sen Fehden und Kämpfen schiedem die Bauten und Plätze,
die Straßen und Hofen Wests zu raunen. Da blust St.
Baas herer, die grollende Rache, deren Anlange die in
das 10. Jahrhundert zururckgehen. Die Kapelle zeigt das
beruhmteste Werk altflandrischer Malerei, des Fürsten-
altar der Andacht des markelosen Lammes von den
Brüdern von Eyck, in der Kunstgeschichte bekannt als
„Center Altar.“ (Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten von Teuchern (Stadteigebiet)
für Dezember 1915.
Geboren sind 7 Mädchen 3 Knaben.
Verheiratet hat sich ein Paar.
Gestorben.
1. Die verehelichte Invalide Henriette Joppen geb. Schu-
mann 71 Jahre alt. 2. Der Invalide Ernst Otto Scheller

51 Jahre alt. 3. Die Witwe Theresie Otto geb. Fohler 74
Jahre alt. 4. Der Grenadier und Leutnant Kurt Doper 34
Jahre alt. 5. Ein Knabe 3 Monate alt, Tochter des
Bogenschieers Karl Otto Naumann. 6. Der Fussler und
Tischlergehilfe Georg Papf 19 Jahre alt. 7. Ein Knabe
3 Monate alt Tochter des Bogenschieers Karl Otto
Naumann. 8. Otto Karl Frankowal 1 Jahr alt. 9. Der
Gehilfenlehre Karl Otto Frankowal. 10. Der Gefreite
und Grubnarbeiter Otto Hermann Tilt: 26 Jahre alt. 11.
Wilhelm Otto Conrad 9 Monate alt Sohn des Fegelei-
arbeiters Friedrich Otto Conrad. 12. Der Fussler und
Badegerhilfe Franz Otto Michaelis 20 Jahre alt. 13. Mar-
tha Anna Kotke 1 Jahr alt Tochter des Pommerbeiers Paul
Willi Kotke. 14. Elisabeth Höhn 1 Tag alt Tochter des
Maurers Adolf Höhn jun. 15. Der Landwirtschmann Ar-
beiter Albert Albin Piese 32 Jahre alt. 16. Frau Albine
Wod 81 Jahre alt.

Im Jahre 1915 wurden 186 gegen 180 Kinder im
Jahre 1914 geboren.
Eheschließungen fanden 24 gegen 41 im Vorjahr statt.
Esterbefalle wurden 124 gegen 112 des Vorjahres ge-
meldet.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier 5. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
**Artillerie- und Minenkampfe an mehreren
Stellen der Front.**
Kesselfur und Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
„Nur noch das Schwert kann Sühne heiligen.“
Bern. 4. Jan. Das „Berner Tagblatt“ schreibt zu
den Vorgängen in Saloniki u. a.:

Griechenland geoht durch die Krauche, aber! Feindesweg
uberallende Verhängung der Dinge in eine leer und gerochene
Lage. Die Verkatung der dem neutralen Griechenland an-
gehörigen Konstantin auf griechischem Boden ist eine vertragte
Verletzung der griechischen Souveränetät, das man anerkennen
sollte, man könne nur noch das Schwert Sühne heiligen,
wenn Griechenland nicht für alle Zeiten beschlamt aus dem
Sandel herorgezogen wird. Freilich muß man auf dem Bal-
kan isamer auf eine Lebensverlangung gefaßt sein.

„Der Krieg ist verloren.“

Die letzte Sitzung der Rudertkommission der Duma
scheint sehr heftig verlaufen zu sein. Minister Schowtsov
wurde wegen seines rastlosen Auftretens scharf angegriffen.
Der Deputierte Kuznetsov aus Sibirien erklärte, daß der
Krieg verloren sei. Kuznetsov stehet vor der allgemeinen
Ausschussung, die Bevölkerung sei furchennd. Nach Meldungen
russischer Zeitungen steigt die Lebensmittelnot in den großen
Städten.

Der Zar will seinen Frieden!

Petersburg, 4. Jan. Wahr ab der Variante am 2. Jan.
richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des Sankt
Georg Ordens, in der er sagte: Seid dauber beruhigt,
daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen
habe, nicht Frieden schließen werde, bevor wir nicht den
letzten Feind aus unserem Gebiete vertreiben können werden
und daß ich diesen Frieden nur in vollstandiger Uebereinstimmung
mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir
nicht durch papierenne Verträge, sondern durch wahre Freundschaft
und das Blut verbunden sind.

Freibank Teuchern.

Donnerstag, den 6. Januar 1916 von 4 Uhr
nachmittags wird **gekochtes Schweinefleisch**
das Pfund zu 40 Pfg. im Speichenhofe verkauft.

Amthliche Bekanntmachungen.

Alle hier aufhaltlichen Militärpflichtigen und zwar
a) alle im Jahre 1890 geborenen männlichen Personen,
b) alle in den Jahren 1894 oder 1895 oder auch früher ge-
borenen männlichen Personen, soweit sie eine definitive Ab-
fertigung noch nicht erhalten haben, werden bei Vermeldung
einer Wehrstraße bis zu 30 Mart oder daer bis zu drei
Tagen hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15.
Januar 1916 zur Eintragung in die Stammtafel im Stadt-
sekretariat zu melden.
Bei der Meldung haben die im Jahre 1896 und später geborenen
Militärpflichtigen ihre Geburtsort und alle früher geborenen Militär-
pflichtigen ihre Aufzuchtungsstamme vorzulegen.
Die Geburtsortangaben werden von den betreffenden Standesbamtern
kostenfrei erteilt.
Für den Fall, daß Militarpflichtige zur Zeit der Meldung von hier
abwesend sein sollten, oder bereits in den Heeresdienst eingetreten sind,
haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- und Fabrikherren die Abwesenden
zur Stammtafel anzuzeigen.
Teuchern, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat. Knobbe.

Die Ausgabe der für die Zeit vom 10. Januar d. Js. bis 27.
Februar 1916 ausstehenden **Brotmarken** sowie der **Zusatzmarken** und
der durch die Kinder unter 2 Jahren ersparten Brotmarken erfolgt an
ermahnte Familienmitglieder in den Stadtsekretariat während der Dienststun-
den und zwar nur
am 6. Januar für die Familiennamen, Anfangs- Buchstaben A—G
7. „ „ „ „ H—M
8. „ „ „ „ N—Z
Kinder, die noch nicht das zweite Lebensjahr vollendet haben, erhal-
ten wöchentlich nur 2 Brotmarken. Die auf diese Weise ersparten Mark-
ten erhalten die schwer arbeitenden Personen.
Teuchern, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Schrot-Verkauf.

Der für die hiesige Stadt bestimmte Schrot wird am
Donnerstag den 6. Januar 1916
bei der Firma G. Näher hier zum Verkauf gelangen.
Die hiesigen Vieh-Beizler, welche $\frac{1}{2}$ —1 Jahr alte Schweine besitzen,
fordern wir hiermit auf, den Schrot an diesem Tage dort abzuholen.
Teuchern, den 4. Januar 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Unsere **Stadtparasse** bewirkt zur sicheren verzinlichen Anle-
gung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehen Gelegenheit zu bieten.
Einlagen werden jederzeit angenommen und beträgt die Zinsen
 $3\frac{1}{2}\%$ bei täglicher Verzinsung.
Teuchern, den 31. Dezember 1915.

Bekanntmachung.

Vom Preidensichung Weihenfels werden an Kinderbewilligte von
Teuchern und Umgebung bei den **Firmen G. Brohsch, Robert
Näher, Carl Hellmuth, Ferdinand Gresse.**

Speisemohren Str. 4,40 Mk.
Kohlrüben „ 2,50 „
Zwiebels „ 14,— „
solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Seite Wittmo

Schlachtfest **Fr. Schellfisch**
u. **Seelachs** topflos **L. Rammann.**
bei Marie Wilsdorf, Untern. Berge 12 empfiehl.

Eine Wohnung

Stube, Kammer und Ruche ist zu
vermieten und 1. April zu beziehen
Frohn, Bohnstr.

Wohnung

mit Ruche und Zubehör zu vermie-
ten
Berksbergweg 10.

Eine Giebelwohnung

bestehend aus Stube, Kammer Ruche
und Zubehör ist, oder 1. April 1916
zu beziehen

1 Oberstube

mit allem Zubehör ist zu vermieten
und 1. April 1916 zu beziehen
Otto Bala, Großen.

Zeigerstrae 29

ist eine Wohnung im Hinterhause an
einzelne Leute zu vermieten und so-
fort oder Oftern zu beziehen.

Verloren

die Privatpapiere eines Dienstmadchens
am 1. Jan. auf Bahnh. f. Teuchern. Ab-
zugeben geg. gute Belohnung i. d. Exp.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten u. d. 1.
April zu beziehen
Untern. Berge 15.

Leute

auch Frauen nimmt sofort an
Erddunngsfabrik Teuchern.

Wohne

Untern
Berge 13
Wilh. Anacker
Uhrmacher.

Dank.

Zurückkehr von Grabe
meines lieben unvergesslichen
Mannes, unseres guten
Vaters, Bruders, Schwagers
und Onkels des Berginvaliden

Albin Müller

sagen wir unseren herzlichsten
Dank. Dank für die vielen
Kranz- und Geldspenden
sowie den Mitarbeitern für
den schönen Palmenkranz.
Dank auch Herrn Pastor
Leitzmann für die trostreichen
Worte am Grabe sowie
allen denen, die den Ent-
schlafenen zur letzten Ruhe-
stätte trugen und geleiteten.
Moge Gott allen ein reicher
Vergelter sein.
Schorlau, den 6. Jan. 15.
Die tieftrauernde Witwe
nebst Pflegtochter.

ff. Helvetia - Marmelade

gibt in **Elmern** und ausgenommen billigt ab
Robert Näher.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Teuchern und
Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass sich meine

KRANZBINDEREI

vom 1. Januar ab Oberstr. 10 befindet und bitte meine
werte Kundschaft mich weiter zu beruckichtigen.

Hochachtungsvoll
Louise Görlitz.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkasten, in allen Größen, billig
Feldpost-Kurzbriefe in allen Aus-
führungen.

Feldpostkarten, **Feldpostbriefumschlage**,
Papier-Tafelentwurfer Patent 10 Pfg.

Illustrierte Zeitschriften in allen Verlagsorten
Otto Liefrenz.

Kino „Weisse Wand“, Teuchern.

Freitag—Sonntag
der große Detektiv-Schlager

Das Mitternachtsschiff

Abenteuer des beruhm-
ten Detektivs
„Stuart Webbs“.

Detektivdrama in 4 Akten.

Dort drunten in der Mühle

Erregendes Drama in 2 Akten.
Liebet die Männer

ein reizendes Lustspiel in der Hauptrolle
Anna Müller-Link.
Lachen ohne Ende.

Das Neueste vom Kriegsschauplatz

Niemand versamme dies glänzende Programm.
**Sonntag von 2—6 Uhr große
Familien-Vorstellung.**

Um regen Besuch bittet
die Direktion.



